

Dienstmannen an, welches alljährlich in Jubel und Freude gefeiert ward. Man befestigte einen großen Kranz an der höchsten Eiche des höchsten Berges in der Gegend, und be-
 lustigte sich darum her mit Tanz und Gesang.

Die Mauern der Burg sind zerfallen, die Thürme ge-
 brochen, und von dem Geschlechte der Ritter von Quästen-
 burg ist nur noch der Name geblieben. Das Fest aber
 dauert noch fort bis auf den heutigen Tag.

Am dritten Pfingsttage bringen die jungen Bursche des
 Dorfes Quästenberg die größte Eiche, welche sie in dem dor-
 tigen ansehnlichen Forste haben auffinden können, unter einem
 kaum zu zählenden Haufen jauchzender Zuschauer aus der
 ganzen umliegenden Gegend, von Trompeten und Hörnern
 begleitet, den hohen Berg heran, der auf die Ruinen der
 alten Quästenburg hinabsteht. Sie müssen aber, dem Her-
 kommen nach, den ungeheuren Baum, dessen vorragende Aeste
 sie schon vorher abgehauen haben, bloß mit den Händen den
 Berg hinanwälzen oder hinaufziehen. Oben auf dem Gipfel
 des Berges, welcher die Gegend beherrscht, wird dann der
 Baum aufgerichtet und an einem Querbalken ein großer
 Kranz von Baumzweigen geflochten, der einem Wagenrad
 gleicht. Wenn derselbe befestigt ist, so ruft Alles: „die
 Quäste hängt!“ und dann wird oben, was die Hauptbe-
 lustigung ist, getanzt.

Nach einigen Stunden zieht die ganze versammelte Menge
 unter weitschallender Musik in Prozession den Berg hinab
 und nach dem Hause des Predigers in Quästenberg, den